

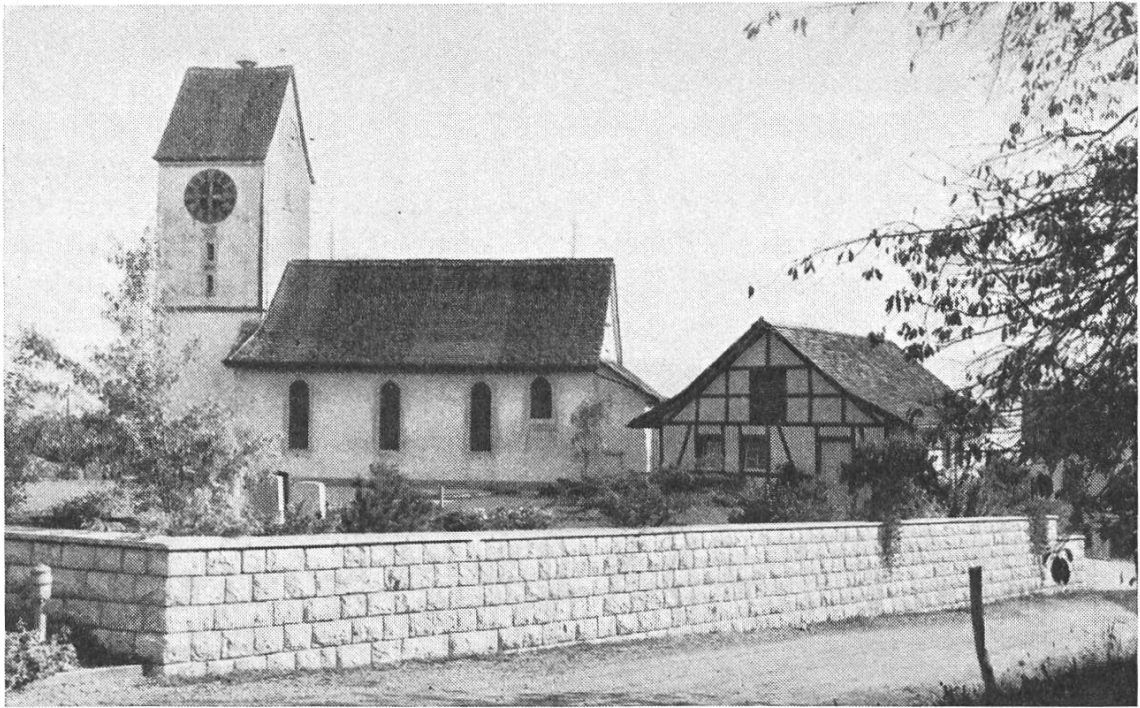
Mitteilung Nr. 1

der Heimatkundlichen Vereinigung Furttal

Die Kirche von Buchs, Kanton Zürich

Von Konrad Grendelmeier

Separatdruck aus «Der Sigrist» 1. März 1963



Das Bestehen einer Kirche in Buchs ist erstmals aus dem Jahre 1250 überliefert. Damals erscheint der Leutpriester von Buchs unter den Zeugen bei der Verteilung des Zehnten an die Klosterschwestern vom Marienberg auf dem Albis. Eine andere Quelle bezeugt im gleichen Jahr den Dekan von Kloten als Inhaber der Pfarrstelle daselbst. Sehr wahrscheinlich war es eine sogenannte Pfrund.

Als sich das Abendland für einen Kreuzzug rüstete, mußte zu dessen Finanzierung jeder Geistliche den zehnten Teil seines Einkommens abgeben. In dem päpstlichen Zehntenverzeichnis, das zu diesem Zweck 1275 erstellt wurde, ist nebst anderen auch die Pfarrkirche von Buchs aufgeführt. Der Beitrag des hiesigen Pfarrers ist mit 8½ Mark genannt, was dem halben Kaufpreis eines Pferdes gleichkommt. Also eine ansehnliche Summe. Als Pfarrkirche hatte sie das Tauf- und Beerdigungsrecht.

Erst das Jahr 1314 gibt wieder Auskunft über die damaligen Verhältnisse. Die Freiherren von Regensberg hatten zu dieser Zeit die Kollatur (das heißt das Recht, die Pfarrstelle zu besetzen) vom römischen Reich zu Lehen. In diesem Jahre nun vergabten sie dieses Recht an die Johanniterkomturei Bubikon. Zwischen dieser und der Bauernschaft von Buchs wurde am 8. Mai 1341 ein Vertrag abgeschlossen, der die beidseitigen Unterhaltspflichten an der Kirche festlegte. Das Haus Bubikon übernahm danach den Unterhalt von Chor und Glockenhaus und bestimmte einen Sigristen. Die Kirchgenossen hatten die Kirche, den Kirchhof und die Glocken instand zu halten, und jeder Bauer hatte dem Sigristen alljährlich eine Korngarbe zu entrichten. Diese Vereinbarung wurde später vom Rat von Zürich bestätigt und überdauerte auch die Reformation. Erst im Jahre 1618 verkaufte das Ritterhaus Bubikon die Kollatur und den Zehnten um 20 000 Gulden an die Stadt Zürich. Eine Grabplatte im Chor der Kirche erinnert noch an einen Johannitermönch, der hier als Pfarrer amtierte und 1481 starb.

Der erste Pfarrer, der von Zürich im Jahre 1618 nach Buchs bestimmt wurde, war Abraham Murer, der aus geachteter und bekannter Zürcher Familie stammte. In seinem ersten Amtsjahr löste er die 300jährigen Bande zu Bubikon vollends.

Kirchengebäude und Turm müssen zu dieser Zeit ziemlich baufällig gewesen sein. 1631 wurde der Turm teilweise, das Schiff gänzlich abgetragen und beide zur heutigen Form und Größe neu aufgebaut.

An die 1161 fl. (Gulden) Baukosten gab die Stadt Zürich deren 300 fl. als ihren Anteil an Chor und Turm; vermutlich aber nur in dieser Höhe dank guter Beziehung des Pfarrers Murer zur Stadt. Jedenfalls wurde vermerkt, daß ihr später nichts mehr zugemutet werden solle. Die beiden Zürcher Bürgermeister Heinrich Bräm und Hans Heinrich Holzhalb, Säckelmeister Hans Heinrich Wirz und Obmann Hans Heinrich Rahn stifteten Wappenscheiben. Diese wurden leider bei einer späteren Renovation verkauft.

Pfarrer Murer muß ein sehr gutes Verhältnis zur Gemeinde gehabt haben, sind er und seine Frau doch ungezählte Male im Taufregister als Götti und Gotte zu finden. Noch heute trägt der Sigrist das Taufwasser zur Kirche in einer eher-

nen Kanne mit dem Namen und Wappen dieses Pfarrers. Er wurde nach seinem Tode vor der Kirchentür beerdigt. Auf seiner Grabplatte standen die Worte: Herr Abraham Murer, Pfarrer zu Buchs und Dekan eines ehrwürdigen Regensbergerkapitels, starb den 2. Heumonat 1679 seines Alters 89 Jahre.

Spruch: Mein Seel zum Himmel Gott erhebt
als ich fast 90 Jahr gelebt
sechzig und ein Jahr Gottes Wort
gelehret hab an diesem Ort.

Diese Grabplatte war so sehr abgenützt, daß sie 1942 bei der Renovation in unzählige Stücke zerbrach. 61 Jahre Pfarrer am gleichen Ort ist wohl einmalig.

Zur Zeit des Kirchenbaues 1631 besaß die Kirche Buchs nur 2 Glocken ohne Jahrzahl, die Sprüche daran zeigen aber, daß sie lange vor der Reformation gegossen wurden. 1653 wurde eine dritte Glocke angeschafft, die jedoch in der Folge oft repariert werden mußte. 1858 wurden die beiden größeren Glocken für ein neues Geläute eingeschmolzen, in der Glockengießerei Keller, Zürich-Unterstraß. Die kleinste wurde der Nachbargemeinde Boppelsen verkauft, wo sie heute noch vom Schulhaustürmchen die Zeit verkündet. 90 Jahre lang rief dieses neue dreistimmige Geläute die Gemeinde zusammen in Freud und Leid. Im Jahre 1948 beschloß eine Kirchgemeindeversammlung, eine vierte Glocke anzuschaffen. Das bedingte einen totalen Umbau des Glockenstuhles. Gleichzeitig wurde auch das Läuten auf elektrischen Betrieb umgebaut. Die von der Firma Rüetschi in Aarau stammende große Glocke im Gewicht von 1700 kg konnte am Auffahrtstag 1949 eingeweiht werden. Jede der vier Glocken wird täglich einmal geläutet. Sie sind auf die Töne d, e, gis und h gestimmt.

Von alters her befindet sich auf dem Kirchturm ein Storchennest. Im Jahre 1923 war es zum letztenmal besetzt. Mit der Trockenlegung der Sumpfgebiete im unteren Furttal ist der Futterplatz dieser stolzen Vögel verschwunden. Das Nest wurde in Kupfer gefaßt und so der Nachwelt erhalten.

Auf Ostern 1862 wurde die erste Orgel probeweise aufgestellt, nach andert-halb Jahren aber wegen Geldmangels wieder entfernt und hernach ein Harmonium gekauft. 1943 konnte dann definitiv eine Orgel angeschafft werden, die aber am 26. Januar 1950 durch Feuer total zerstört wurde samt einem Teil der Kirchenfenster. Das Innere der Kirche war verwüstet und glich einer Rauchkammer.

Der Zeitpunkt der Gründung des ersten Gotteshauses liegt im Dunkeln. Ziemlich sicher ist der Bau nicht von einem Kloster veranlaßt worden. Dafür und damit für hohes Alter spricht das vollständige Fehlen eines Schutzpatrons. Demnach muß sie als weltlich-grundherrliche Eigenkirche gegründet worden sein. Zu keinem Zeitpunkt gehörten Filialkirchen zu ihr, immer war die politische Gemeindegrenze zugleich Kirchgemeindegrenze, bis zum heutigen Tag. Als im Jahre 1939 die Pfarrstelle in Buchs wie auch in der Nachbargemeinde Dällikon neu zu besetzen war, wollte der Kirchenrat des Kantons Zürich die beiden Kirchgemeinden zusammenlegen. Dem entschlossenen Widerstand der

beiden Gemeinden mußte sich der Kirchenrat schließlich beugen. *Die Kirche blieb im Dorf!*

Heute präsentiert sie sich für eine Landkirche recht vorteilhaft. Sie bietet rund 200 Personen Platz und mit der Notbestuhlung sind es 240 Plätze. Geheizt wird elektrisch. Wie vor 700 Jahren befindet sich der Friedhof rund um die Kirche. 1959 wurde dieser vergrößert und ein Friedhofgebäude mit Abortanlagen und Leichenhallen erbaut.

Gegenwärtig ist der vierundzwanzigste reformierte Pfarrer im Amt. Das Sigristenamt wird seit 1953 von Konrad Grendelmeier betreut.

Das Bild zeigt die Kirche von Norden mit neuem Friedhof und Leichenhalle.